



## Begriffsdefinitionen

### **Beobachtung**

In unserem alltäglichen Leben spielt Beobachtung eine wichtige Rolle: Wir beobachten ständig, nehmen so unsere Umwelt wahr, sammeln Erfahrungen und lernen aus dem Wahrgenommenen. In der Wissenschaft gilt die Beobachtung neben der Befragung als effektiver Weg zur diagnostischen Informationsgewinnung. Im Gegensatz zur reinen Betrachtung im Alltag unterliegt die pädagogisch geführte Beobachtung (als Teil pädagogischer Diagnostik) bestimmten Vorgaben. Sie ist eine Methode des systematischen Verfolgens von sozialer Interaktion. Sie geschieht nicht zufällig. Sie ist immer mit einem spezifischen Erkenntnisinteresse verbunden. Sie wird geplant, unter Zuhilfenahme von eigenen Notizen, Protokollen oder medialen Aufzeichnungen dokumentiert und sie muss ständig überprüft werden. (1)

### **Beratung**

Das dem dialogischen Verfahren zum Kompetenznachweis Kultur zugrunde liegende Konzept der nichtprofessionellen Beratung fußt auf der Theorie der klientenzentrierten Gesprächsführung nach C. R. Rogers. Es fühlt sich einem humanistischen Menschenbild verpflichtet, in dem das immanente Bedürfnis des Individuums nach Wachstum und Vervollkommnung eine zentrale Rolle spielt. Es geht darum, den Menschen darin zu unterstützen seine Fragen selbst zu beantworten und Probleme selbst zu lösen. Der Berater vermeidet es, Ratschläge zu geben. Seine Aufgabe besteht in der Hauptsache darin, in einer entspannten Atmosphäre den Ratsuchenden zu ermutigen, über sich selbst ins Gespräch zu kommen.

Nach Ansicht von Rogers ist es dem Menschen, wie anderen lebenden Organismen, angeboren, sich selbst zu erhalten, sich weiterzuentwickeln und Reife zu erlangen. Jeder Mensch ist fähig, sich selbst zu verstehen und sich konstruktiv zu verändern. (2)

### **Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ)**

Die BKJ e. V. ist ein Zusammenschluss von 50 bundesweit agierenden Institutionen, Fachverbänden und Landesvereinigungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Vertreten sind die Bereiche Musik, Spiel, Theater, Tanz, Rhythmik, bildnerisches Gestalten, Literatur, Medien, Zirkus und kulturpädagogische Fortbildung. Der Verband sichert und qualifiziert die künstlerische und kulturpädagogische Arbeit überall dort, wo Kunst und Kultur

von, für und mit Kindern und Jugendlichen entsteht, im breiten Spektrum der Kultureinrichtungen und -projekte und in der Schule.

Die BKJ vertritt die jugend-, bildungs- und kulturpolitischen Interessen dieses Praxisfeldes auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene. Neben der Beratung in fachlichen und konzeptionellen Fragen ist für die BKJ der ständige Informations- und Erfahrungsaustausch mit allen Mitgliedsverbänden und anderen interessierten Gruppen in Fragen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung von großer Bedeutung. Durch die Konzeption und Durchführung von Modellprojekten gehen von der BKJ regelmäßig neue Impulse für die Praxis aus. Die BKJ wird finanziell unterstützt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

### **Fähigkeiten („Klavier spielen können“)**

Fähigkeiten bezeichnen verfestigte Systeme verallgemeinerter psycho-physischer Handlungsprozesse einschließlich der zur Ausführung einer Tätigkeit erforderlichen inneren psychischen Bedingungen und der lebensgeschichtlich unter bestimmten Anlagevoraussetzungen erworbenen Eigenschaften, die den Tätigkeits- und Handlungsvollzug steuern. Man unterscheidet oft allgemeine (z. B. abstraktions- oder flexibilitätsbezogene), bereichsspezifische (z. B. allgemeine körperlich-sportliche, sprachliche logisch-mathematische, künstlerische) und berufsspezifische (z. B. spezielle technische, handwerkliche künstlerische) Fähigkeiten. Fähigkeiten sind folglich handlungszentriert. (3). Die Verbindung zwischen Anlage und fördernder Umwelt wird z.B. deutlich am Beispiel musikalischer Kompetenzen. Hinsichtlich der Fähigkeit zur Differenzierung verschiedener Tonhöhen gibt es (angeborene) Begabungsunterschiede. Das Gehör wird aber auch durch Umgang mit der Musik geschult und die Fähigkeiten werden damit verbessert.

### **Fertigkeiten („die Finger auf und ab bewegen beim Spielen der Tonleiter“)**

„Fertigkeiten bezeichnen durch Übung automatisierte Komponenten von Tätigkeiten, meist auf sensumotorischem Gebiet, unter geringer Bewusstseinskontrolle, in stereotypen beruflichen Anforderungsbereichen, auch im kognitiven Bereich, wie beim Multiplizieren oder Auswendiglernen.“ (4) Fertigkeiten werden häufig durch Üben und Training eingeschliffen und vervollkommen, sie laufen in vielen Fällen quasi automatisiert und routiniert ab, in andern Fällen werden sie sehr bewusst und gezielt eingesetzt.

## **Formales Lernen**

Der Begriff „formales Lernen“ (formal learning) umfasst alle Lernprozesse, die zu einem anerkannten Abschluss führen bzw. auf ihn vorbereiten (Regelsystem). Formales Lernen findet in dem hierarchisch strukturierten und zeitlich aufeinander aufbauenden Schul-, Ausbildungs- und Hochschulsystem statt, mit weitgehend verpflichtendem Charakter und unvermeidlicher Leistungszertifikaten.

## **Informelles Lernen**

Unter informeller Bildung werden ungeplante und nichtintendierte Bildungsprozesse verstanden, die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Arbeit und Freizeit ergeben, aber auch fehlen können. Sie sind zugleich unverzichtbare Voraussetzungen und „Grundton“, auf dem formelle und nichtformelle Bildungsprozesse aufbauen.

Anmerkung: Informelles Lernen ist Teil des nicht-formellen Lernens. Es wird auch oft als Erfahrungslernen bezeichnet und kann bis zu einem gewissen Grade als zufälliges Lernen aufgefasst werden.

## **Kompetenzen**

Kompetenzen (von Selbstbewusstsein über Empathie bis Kreativität) sind Fähigkeiten zur erfolgreichen Bewältigung komplexer Anforderungen. Im Vergleich zur Qualifikation enthalten Kompetenzen eine subjektbezogene Seite und sind nicht ausschließlich funktional auf einen Verwertungszusammenhang wie Ausbildung und Beruf ausgerichtet. Kompetentes Handeln schließt den Einsatz von Wissen, kognitiven und praktischen Fähigkeiten genauso ein wie soziale und Verhaltenskomponenten (Haltungen, Gefühle, Werte und Motivationen).

## **Kompetenznachweis International**

Der Kompetenznachweis International ist in anlehnung an den Kompetenznachweis Kultur entwickelt worden. Auch ihm liegt das vierschrittige Nachweisverfahren zugrunde. Er bescheinigt in detaillierter Form individuell gezeigte Kompetenzen für Teilnehmende und als auch für Teamer/innen im Feld der Internationalen Jugendarbeit und kann von Fachkräften und erfahrenen Teamer/innen ausgestellt werden, die sich zuvor in einer Ausbildung dafür qualifiziert haben. Nähere Informationen: [www.open-the-world.net](http://www.open-the-world.net).

## **Praxisanalyse statt Lernzielkatalog**

Lernzielkataloge oder Curricula sind geordnete Aufstellungen von Wissen und Können, das bei dem Lernenden nach Ablauf einer Lehreinheit vorhanden sein soll. Sie umfassen das erstrebte Endergebnis und die Maßnahmen, die zu dessen Erreichung durchgeführt werden sollen.

Im Gegensatz zur *Praxisanalyse* (s.u.) sind Lernziele präskriptiv, d.h. sie schreiben vor, welche Kompetenzen wie erreicht werden sollen.

### **Nicht-formelles Lernen**

Unter nicht-formellem Lernen sind solche Lernprozesse zu verstehen, die generell freiwilliger Natur sind und z. B. in Bildungseinrichtungen mit Angebotscharakter stattfinden. Die Lernenden wissen, dass sie lernen, sie haben konkrete Lernabsichten und können die Lernhandlung von anderen Aktivitäten abgrenzen. Nicht-formelles Lernen zielt nicht vorrangig auf das Erreichen von Abschlüssen oder Zertifikaten.

### **Praxisanalyse**

Bei der Praxisanalyse werden üblicherweise durchgeführte Vorgehensweisen einer systematischen Reflexion unterzogen. Es werden dabei die Prozesse, d.h. die Abläufe ebenso wie die Ergebnisse betrachtet, Im Gegensatz zu den Lernzielen ist die Praxisanalyse *deskriptiv*, sie gibt nicht vor, wie etwas getan werden soll, sondern sie beschreibt lediglich den Vorgang.

### **Qualifikationen („Pianist sein“)**

„Qualifikationen bezeichnen klar zu umreiende Komplexe von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten über die Personen bei der Ausübung beruflicher Tätigkeiten verfügung müssen, um konvergent - und anforderungsorientiert handeln zu können. Sie sind handlungszentriert und in der Regel so eindeutig zu fassen, dass sie in Zertifizierungsprozeduren außerhalb der Arbeitsprozesse überprüft werden können. (Teichler 1995: 501).“ (5)

### **Schlüsselkompetenzen „Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen“**

Schlüsselkompetenzen sind Dispositionen zur Bewältigung eines großen Spektrums von komplexen Anforderungen. Demnach gilt: „Auf Schlüsselkompetenzen sollte man sich nur dann berufen, wenn diese benutzt werden können, um ein großes Spektrum sehr unterschiedlicher aber gleich wichtiger Anforderungen des Alltags, der Arbeit oder des sozialen Lebens zu bewältigen.“ (6). Sie dienen dazu, eine noch offene Zukunft nicht nur adaptiv, sondern produktiv zu bewältigen. Schlüsselkompetenzen befähigen den Einzelnen, mit neuen oder krisenhaften Lebenssituationen umzugehen und ihn zum Produzent der eigenen Lebensentwicklung zu machen. In Abgrenzung zum Begriff „Kompetenzen“ werden mit Schlüsselkompetenzen die Felder der einzelnen Kompetenzen benannt. Es werden unterschieden:

- I. Selbstkompetenzen: reflexiv, selbst organisiert zu handeln
- II. Sozialkompetenzen: kommunikativ und kooperativ selbst organisiert zu handeln
- III. Methodenkompetenzen: methodisch selbst organisiert zu handeln, bzw. Methoden kreativ entwickeln.

In Anlehnung an DeSeCo/Rychen (7) weisen Schlüsselkompetenzen folgende Merkmale auf:

***Multifunktionalität***

Schlüsselkompetenzen ermöglichen es dem Einzelnen, komplexe Anforderungen und Problemstellungen in unterschiedlichen Kontexten zu bewältigen. Sie befähigen dazu, sich über verschiedene Lebensbereiche neue Kenntnisse anzueignen bzw. seine vorhandenen Kenntnisse neuen Anforderungen anzupassen.

***Transversalität***

Schlüsselkompetenzen sind in allen Lebensbereichen einsetzbar wie beispielsweise Privatbeziehungen, Schule, Beruf, politische Partizipation etc.

***Mentale Komplexität***

Schlüsselkompetenzen befähigen den Einzelnen dazu, sein Leben aktiv und selbstreflexiv zu gestalten. Damit können eigene Kenntnisse und Fähigkeiten den persönlichen Ansprüchen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so angepasst werden, dass sie zu einem selbstgesteuerten und persönlich zufriedenstellenden Leben führen.

***Multidimensionalität***

Schlüsselkompetenzen setzen sich zusammen aus unterschiedlichen Fähigkeiten.

*Exkurs:* Übertragen auf das Handlungsfeld der kulturellen Bildungsarbeit gibt es folgende Spezifika:

***kulturelle Kompetenzen:*** damit sind Sozialkompetenzen gemeint, die sich auf den aktiven Umgang und die Auseinandersetzung mit Kulturen, Nationen, Geschlechtern, Generationen und Religionen beziehen – beispielsweise Toleranz, Offenheit und Interkulturelle Kompetenz.

***allgemeine künstlerische Kompetenzen:*** damit sind diejenigen Kompetenzen gemeint, die insbesondere durch die aktive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Kunst angesprochen werden – beispielsweise Kreativität, Phantasie, Ausdrucksfähigkeit und Gestaltungsfähigkeit. Diese Kompetenzen können auch in anderen Bereichen erworben werden, sie sind jedoch per se in jeder Form von kultureller Bildungsarbeit immer wieder gefordert. Sie werden deswegen noch einmal separat für das Anwendungsfeld aufgeführt, können der Systematik folgend dann aber wieder den schon genannten Schlüsselkompetenzen zugeordnet werden.

**fachliche künstlerische Fähigkeiten:** das ist beispielsweise das Theater spielen, Musizieren, Tanzen, Kreativ schreiben, Computeranimationen gestalten, Malen, Jonglieren etc.

### **Teilnahmebescheinigung**

Teilnahmebescheinigungen belegen die Teilnahme an einem Lernprozess. Ihre Aussagekraft verbindet sich mit der Annahme, dass über die Teilnahme auch die intendierten Kompetenzen ganz oder teilweise erlangt worden sind.

### **Zertifizierung**

Unter dem Begriff Zertifizierung wird in der Regel eine schriftlich fixierte Fremdbewertung, die meist auf einer externen Prüfung basiert, und an fachlichen Fähigkeiten orientiert ist, verstanden. In der Regel wird die Bewertung anhand von (Mindest-)Standards und Referenzniveaus vorgenommen. Eine Zertifizierung ist zumeist mit einer Berechtigung für etwas verbunden wie etwa dem weiterführenden Besuch einer Bildungsinstitution oder der Einstufung in ein System. Der Kompetenznachweis Kultur ist in diesem Sinne kein Zertifikat und das Nachweisverfahren keine Zertifizierung. Der Kompetenznachweis Kultur ist ein anerkanntes Dokument, ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen, eine Stärkenbeschreibung.

**Quellen:**

(1) vgl.: Ingenkamp, Karlheinz: Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik (Studienausgabe). Beltz Verlag: Weinheim & Basel: 1985. S.56

(2) vgl.: Norbert Groddeck: Carl Rogers. Wegbereiter der modernen Psychotherapie. Primus Verlag: Darmstadt 2002.

(3) Erpenbeck, John/von Rosenstiel, Lutz (Hg.): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis, Stuttgart 2003, S. XXIX

(4) ebd. S. XXVIII

(5) ebd. S.XXIX

(6) ebd. S.XXXI

(7) Rychen, Dominique Simone/Salganik, Laura Hersh (Hg.): Key Competencies for a Successful Life and a Well-Functioning Society, Göttingen 2003.